

Nach dem RAV gibts Arbeitsplätze

Die Erweiterung des Technoparks an der Jägerstrasse ist bezugsbereit. Das Arbeitsamt ist schon eingezogen, bald folgen die Berufsmaturitätsschule und einige Firmen. Die Büro- und Laborflächen seien begehrt, sagen die Betreiber.

Im Gang schrauben Handwerker Möbel zusammen. Die Tische und Schränke sind für die Aufenthaltsräume und das Sekretariat der Berufsbildungsschule Winterthur bestimmt. Sie zügelte im Februar mit ihren rund 1000 Berufsmaturanten in den Erweiterungsbau des Technoparks. Auf vier Geschossen und total rund 3000 Quadratmetern breitet sie sich aus, bis in zwei Jahren ihr eigentliches Schulhaus, das Anton-Graff-Haus an der Zürcherstrasse, fertig

sanitiert ist. So habe der Technopark gleich am Anfang eine gute Mietauslastung, und die Berufsschule habe ihr temporäres Raumproblem gelöst, sagt Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP). «Eine Win-win-Situation.» Wohlwend vertritt die Stadt, die an der Technopark AG einen grossen Aktienanteil besitzt, im Verwaltungsrat (Kasten).

Als «Ankermieter», um die Startauslastung zu erhöhen, wird auch das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum

(RAV) bezeichnet, das bereits Mitte Dezember eingezogen ist. Es nutzt rund 2000 Quadratmeter. Dass RAV und Berufsschule den grössten Teil des Neubaus belegen werden, hat dem Technopark auch schon Kritik eingebracht. Zu Unrecht, finden die Verantwortlichen. Denn enge Kontakte zu einer Berufsschule und einer Arbeitsvermittlung seien gar nicht schlecht.

Und vielleicht ist der Technopark schon bald nicht mehr auf grosse, nicht konzeptgerechte Mieter angewiesen: Bei Geschäftsführer René Hausammann klingelt häufig das Telefon. Am anderen Ende der Leitung sind innovative Unternehmer, die sich für Büroflächen interessieren. Gestern Nachmit-

tag hat wieder eine Firma einen Mietvertrag unterschrieben. Sie ist die sechste im Neubau und rund die dreissigste im ganzen Technopark. (MARTIN FREULER)

DREHSCHIBE FÜR INNOVATIVE FIRMEN

Laut Konzept ist der Technopark ein «Zentrum der Innovation» für Firmen mit guten Ideen. Er besteht seit 2002 auf dem Sulzer-Areal. Daran beteiligt sind Stadt, Kanton und Privatwirtschaft. Für den jetzt eröffneten Erweiterungsbau (6000 Quadratmeter, 25 Millionen Franken) stockte die Stadt ihr Aktienkapital von 2 auf 4,5 Millionen auf. (mf)



Im 6000 Quadratmeter grossen Neubau kombiniert Technopark-Geschäftsführer René Hausammann (links) Schulzimmer, Arbeitsamt und innovative Firmen. Bilder: Marc Dahinden

Angriff auf Mann in der Marktgasse

Die Stadtpolizei hat am späten Freitagabend zwei Männer festgenommen, wie sie gestern mitteilte. Den beiden 20-jährigen Schweizern wird vorgeworfen, in der Marktgasse einen 46-jährigen Mann verprügelt zu haben. Wie schwer das Opfer dabei verletzt wurde, ist unklar. Man gehe von leichteren Verletzungen aus, sagt Peter Gull vom Mediendienst der Stadtpolizei.

Vor dem Angriff auf den 46-Jährigen hatten die mutmasslichen Täter bereits mehrere andere Personen angepöbeln. Weil das spätere Opfer ein Mobiltelefon in der Hand hielt, gingen die alkoholisierten jungen Männer davon aus, der 46-Jährige wolle die Polizei über ihr Verhalten informieren. Vor dem Staatsanwalt zeigten sich die 20-Jährigen nicht geständig und gaben an, auf einer Beizentour gewesen zu sein. Mittlerweile befinden sie sich wieder auf freiem Fuss. (dh)

Nach Handtaschenraub verhaftet

Am Freitagabend wurde einer 38-jährigen Frau von zwei Räufern die Handtasche entrisen. Die Frau war entlang der Zürcherstrasse unterwegs, als sie von hinten angegriffen, in den Rücken gestossen und an den Haaren gerissen wurde. Mit der erbeuteten Handtasche ergriffen die beiden 17- und 18-jährigen Schweizer daraufhin die Flucht. Einem Mann, der den Vorfall beobachtet hatte, gelang es aber, einen Räuber auf der Tössfeldstrasse zu stellen und festzuhalten. Den zweiten mutmasslichen Täter verhaftete die Stadtpolizei nach weiteren Ermittlungen gestern Morgen. (dh)

Gerangel um den vierten Platz

Welche Partei ist die viertgrösste in Winterthur? Die Grünen, hat der «Landbote» in der Ausgabe vom vergangenen Mittwoch geschrieben. Das stimmt, wenn man die Zahlen der Kantonsratswahlen 2007 als Basis nimmt. Da liegen (hinter SVP, SP und FDP) die Grünen mit 13 Prozent Wähleranteil vor der CVP mit 9 Prozent. Übers Wochenende hat die CVP protestiert, sie sei die viertgrösste Partei der Stadt. Das stimmt ebenfalls, denn verwendet man die Zahlen der letzten Gemeinderatswahlen von 2006, liegt die CVP mit 9,6 Prozent Wählerstimmen vor den Grünen mit 8,5 Prozent. Höchste Zeit, dass wieder Wahlen stattfinden: Am Abend des 7. März wird zweifelsfrei geklärt sein, wer aktuell welchen Rang unter den Parteien innehat. (bä)

Geteilte Meinungen über «Lex Stefanini»

Was bringt der Stadt das neue Planungs- und Baugesetz? Matthias Gfeller (Grüne) und Daniel Oswald (SVP) waren sich in keinem Punkt einig.

Das neue Planungs- und Baugesetz (PBG) regelt unter anderem das behindertengerechte Bauen und rechtliche Verfahrensfragen. «Diese sind weitgehend unbestritten», sagte Moderator und «NZZ»-Redaktor Stefan Hotz. Mit diesen Worten leitete er die entsprechende Diskussion im Restaurant Bahnhof Töss ein. Mehr zu reden gäben hier das neue Parkplatzregime und die sogenannte «Lex Stefanini», die verhindern will, dass Hausbesitzer ihre Liegenschaften verlottern liessen.



«Dort, wo es genügend Busse und Züge gibt, braucht es weniger Parkplätze», sagte Stadtrat Matthias Gfeller (Grüne). Als gelungenes Beispiel erwähnte er den Zürcher Flughafen, der durch den ÖV hervorragend

erschlossen sei. «Wenn bei einem Einkaufszentrum zu wenige Parkplätze zur Verfügung stehen, besteht die Gefahr, dass die Konsumenten ausweichen und beispielsweise nach Deutschland fahren», konterte SVP-Stadtratskandidat Daniel Oswald.

Das neue Gesetz erteilt dem Kanton die Kompetenz zur Festlegung der Ober- und Untergrenze der zulässigen Parkplatzzahl für einzelne Bauvorhaben. Als Alternative sieht es ein Fahrtenmodell vor. Dabei wird die Anzahl Fahrten gezählt, welche etwa ein Einkaufszentrum erzeugt. «Es soll Sache des Eigentümers sein, ob er eine Parkplatzbeschränkung bevorzugt oder das Fahrtenmodell wählt», sagt Oswald.

Idee eines Hauslieferdienstes

Dass es Kompromisslösungen gibt, zeigte Gfeller am Beispiel des Einkaufszentrums Rosenberg auf. Im März 2011 soll das neue Einkaufszentrum der Migros, in dem rund 700 Parkplätze untergebracht sind, eröffnet werden. Nur wenig später werden auch die geplanten 152 Wohnungen bezugsbereit sein. Die Stadt

rechnet deshalb mit Mehrverkehr. «Hier haben wir eine sinnvolle Lösung gefunden, indem sich die Migros an den Kosten für das neue Verkehrsregime beteiligt», sagte Gfeller. Eine Idee brachte er in die Diskussion ein, indem er vorschlug, die Vereinigung «Junge Altstadt» könnte einen Hauslieferdienst initiieren und so dazu beitragen, dass die Kunden bei ihren Einkäufen aufs Auto verzichten könnten.

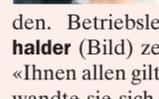
«Eigentum ist zu schützen»

Kein Pardon gibt es für Oswald beim dringlichen Antrag des Stadtrats an die kantonale Baudirektion, im Rahmen der Teilrevision eine Bestimmung über die zwangsweise Sanierung verfallener Wohnbauten aufzunehmen, eine Art «Lex Stefanini». Diese würde die Enteignung von Hausbesitzern möglich machen, die ihre Liegenschaften verlottern lassen. «Das Eigentum ist zu schützen und zu garantieren, ohne Wenn und Aber», sagte Oswald. Gfeller wies demgegenüber darauf hin, dass Gebäude schwer zu vermieten seien, wenn sie unmittelbar neben einer Bauruine stünden. (cl)

LEUTE

Am Fest einer «Erfolgsgeschichte»

10 Jahre Arbeitsintegrationsprojekt und Jugendkafi Stadtmuur: Ende letzter Woche stand man sich in den Räumlichkeiten am Holderplatz dicht gedrängt buchstäblich auf den Füssen. Zahlreiche Freunde und Bekannte des Jugendkafis hatten sich zum Geburtstagsfest eingefunden. Betriebsleiterin Evi Sommerhalder (Bild) zeigte sich überwältigt. «Ihnen allen gilt mein grosser Dank», wandte sie sich an die grosse Gästeschar. Mit ihrem Engagement hätten unzählige Menschen dazu beigetragen, dass sich das private Arbeitsintegrationsprojekt zu einer wichtigen Institution bei der beruflichen Eingliederung Jugendlicher mit Startschwierigkeiten entwickelt habe («Landbote» vom 11. Januar).



Vereinspräsident und SP-Gemeinderat Oliver Seitz betonte den Stellenwert des erfolgreichen Pro-

jekts. «Angesichts der steigenden Jugendarbeitslosigkeit haben wir die Pflicht, uns gerade auch für jene Jugendlichen und jungen Erwachsenen einzusetzen, die es auf dem Arbeitsmarkt schwierig haben», sagte er.

Ein dickes Lob verpackte EVP-Stadträtin Maja Ingold (Bild) in ihre Geburtstagsbotschaft: «10 Jahre Stadtmuur ist die Erfolgsgeschichte eines Sozialprojekts, das initiative Menschen in unserer Stadt für andere Menschen aufgebaut haben.»

Auch Vorstandsmitglied Nancy Bolleter, ehemalige EVP-Kantonsrätin und frühere Kopräsidentin des Vereins Stadtmuur, stand die Freude nur so ins Gesicht geschrieben als sie sagte: «Ich wünsche allen Beteiligten viel Mut und Freude bei der Unterstützung und Begleitung von Menschen in die Arbeitsintegration.» (cl)

